

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934**

222 (24.9.1934)

# Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit den neuesten Handels-Nachrichten für Stadt und Bezirk Ettlingen

Verlag: Buch- und Steinbruderer M. Barth-Ettlingen  
Kronenstr. 26, Fernruf 78. — Postfachkonto 1181 Karlsruhe.  
Hauptverleger: M. Barth-Ettlingen, verantwortlich für  
Politik und Wadisches: E. Pabel-Rastatt, für Lokales und  
Anserate: M. Barth. — Druck: R. & G. Greifer, GmbH, Rastatt,  
Raiserstr. 40, 42. — Anzeigenannahmeschluss 9 Uhr, dringende 10 Uhr

Wegungspreis: Durch die Post monatlich 1,50 RM.; zusätzlich Post-  
gebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat 1,50 RM.;  
Einzelnnummer 10 Reichspfennig. Im Falle höherer Gewalt hat  
der Bezahler keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter  
oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur  
bis 25. des Monats auf den Monatsheft angenommen werden

Anzeigenpreis: Die einseitige 48 Millimeter breite Millimeterzeile  
6 Reichspfennig; Reklameanzeigen Millimeter 15 Reichspfennig.  
— Beilagen: Das Laufen 10 Reichsmark. Bei Wiederholung  
Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher  
Weiterleitung und Konturven wegfällt. — Für Platzvorschrift und Tag  
der Aufnahme wird keine Garantie übernommen. D. M. IX. 34: 1600

Nummer 222

Montag, den 24. September 1934

Jahrgang 71

## Feierliche Einführung des neuen Reichsbischofs

Abchluss der Reichstagung der Deutschen Christen

Berlin, 24. Sept. Die Reichstagung der Deutschen Christen hatte am Samstagabend durch den öffentlichen Feldgottesdienst im Lustgarten ihren Abschluss gefunden. Ihr folgte am Sonntag die feierliche Einführung des Reichsbischofs im Berliner Dom. Der Einführung ging am Sonntagmorgen ein Festakt im Preußenhaus voraus. Im großen, festlich geschmückten Sitzungssaal versammelten sich außer Vertretern von Reich und Staat die Mitglieder des geistlichen Ministeriums, der Nationalkonferenz, der Landes- und Provinzialkonferenzen, die Landesbischöfe und Bischöfe sowie die Vertreter der theologischen Fakultäten. Eröffnet wurde die Kundgebung mit dem gemeinsamen Gesang, worauf der Bischof der Deutschen Evangelischen Kirche, D. Engelke, eine Andacht hielt.

Die Festansprache hielt der Reichswalter der Deutschen Evangelischen Kirche, Ministerialdirektor Jäger.

Darnach sprachen Landesbischof Koch-Dresden für die deutschen evangelischen Landesbischöfe und Bischöfe sowie das evangelische Volk, Professor D. Schmidt-Halle a. d. S. im Namen der evangelischen theologischen Fakultäten Deutschlands und der bei diesem Festakt versammelten Dekane, Bernhard Lorenzen aus Wehlitz in Schleswig-Holstein für das evangelische Volk in dem meeresumarmen Schleswig-Holstein sowie die Brüder und Schwestern im abgeteilten Norddithmarschen, Kreisrat Durth-Taubert für die evangelische Kirche in der Provinz Westfalen, Telegrapheninspektor Richter in Königsberg im Namen der ostpreussischen Provinzialkonferenz und des ostpreussischen Kirchenvolkes und Oberlehrer Lange-Hamm (Westfalen) für die Heimat des Reichsbischofs, die Provinz Westfalen.

In tiefer Ergriffenheit dankte der Reichsbischof für die ihm dargebrachten Glück- und Segenswünsche.

Ministerialdirektor Jäger schloß die Kundgebung mit einem freudig aufgenommenen dreifachen Siegesruf auf den Führer und das deutsche Volk.

Der Gesang des Deutschland- und Gott-Wesell-Viebes schloß die Feierstunde. Vom Preußenhaus aus begab sich der Reichsbischof mit der übrigen hohen evangelischen Geistlichkeit zum Dom, wo er in einem feierlichen Gottesdienst in sein neues Amt eingeführt wurde.

Lange vor Beginn des Gottesdienstes strömten von allen Seiten die Gläubigen zum Dom, der von einer andächtigen Gemeinde gefüllt war. U. a. bemerkte man auch Reichsminister Dr. Frick, Staatssekretär Dr. Meißner, den stellvertretenden Gauleiter Görlicher, Oberst von Reiser vom Berliner Wachregiment, und den Kommandanten der Berliner Schutzpolizei, Oberst Dillenburg.

Von den hohen Emporen und von der Kuppelhalle leuchteten die Fahnen des Deutschen Reiches. Als die Abordnungen der evangelischen Pfarrerschaft, der theologischen Fakultäten in ihrem Ornat und schließlich die Landesbischöfe mit dem Reichsbischof an der Spitze in langem Zuge im Dom erschienen, erklang feierliches Orgelspiel, und die Gemeinde erhob sich zur Begrüßung. Der Bischof der Deutschen Evangelischen Kirche, D. Engelke, verkündete den Eingangsspruch und hielt die Bibelleitung. Dem Gemeindegesang „O Heiliger Geist kehre bei uns ein“ folgte das Glaubensbekenntnis, das der Reichsbischof sprach. Sein Gelübde:

„Ich gelobe in Gegenwart des Allmächtigen, im Namen des Herrn Jesus Christus angedacht dieser Gemeinde. Ich bin willens, das Amt eines lutherischen Reichsbischofs der Deutschen Evangelischen Kirche, dem heiligen Evangelium gemäß, zu führen, wie Martin Luther es unternommen hat, zur Ehre Gottes, zum Heil seiner Kirche, zum Wohle des Volkes. Gott helfe mir.“

Darauf knieten der Reichsbischof, der Bischof und der Vertreter der deutschen evangelischen Bischöfe. Rühlwein-Baden vor dem Altar nieder und Bischof Engelke brachte die Fürbitte der Gemeinde in einem Gebet zum Ausdruck. Nunmehr begrüßten sämtliche Landesbischöfe den Reichsbischof durch Bibelleitung und gelobten ihm treue Gefolgschaft.

Kirchliche Gesänge leiteten über zur Ansprache des Reichsbischofs, in der der geistliche Würdenträger u. a. ausführte:

„Ich bin in dieser für unsere Deutsche Evangelische Kirche und für mich selbst so bedeutungsvollen Stunde ein kurzes Wort sagen von unserer Kirche, von unserem Amt, von der Gemeinde.“

Der irdische Wille ist immer wieder gebannt von den Mächten der Finsternis, von Not und Tod. Christus kam; er hat diese Mächte der Finsternis überwunden.

Es soll uns niemand vorreden, daß es keine Schuld gibt. Gerade die deutsche Seele ist empfänglich für das Bewußtsein der Schuld, nicht nur den Menschen gegenüber, sondern ganz besonders vor Gott. Es sind die wertvollsten Menschen, die immer wieder empfinden, wieviel sie Gott schuldig sind.

In der Kirche steht im Mittelpunkt das Kreuz. Es ist das heilige Zeichen der Kirche Christi.

Daraus ergibt sich, liebe Amtsbrüder, unser Appell: Wir haben nur ein Amt, das ist die Verkündigung des Wortes Gottes, des Evangeliums von Christus und von seiner Gewalt im Himmel und auf Erden!

Mein letztes und wärmstes Wort gilt dir, der Gemeindegemeinde! Du bist nicht für uns Geistliche da, sondern wir sind für dich da!

Wir können die Kirche nicht bauen, wenn ihr nicht mitbaut!

Aus der Ewigkeit lebt die Kirche in dieser Zeit. Für ihr inneres Leben gilt allein Christus' Wort.

## Furchtbares Bergwerksunglück in England

Über 100 Bergleute im brennenden Schacht

London, 23. Sept. In einem Kohlenbergwerk in der Nähe von Wrexham im mittelländischen Industriegebiet ereignete sich eine Explosion, durch die die gesamten Schachtanlagen in Brand gerieten. Von 156 eingeschlossenen Bergleuten konnten bisher sechs als Leichen geborgen werden.

Die Rettungsarbeiten werden durch die enorme Hitze und weitere Explosionsgefahr außerordentlich erschwert. Man befürchtet, daß die übrigen in dem brennenden Schacht eingeschlossenen Bergleute nicht mehr zu retten sind.

Unter Verwendung von Sand und Erde und allen anderen erdenklichen Mitteln versucht man, der Flammen Herr zu werden. Alle verfügbaren Polizeibeamten, Ärzte, Krankenschwestern und Apotheker des Bezirks wurden an Ort und Stelle gesandt.

Viele Mitglieder der Rettungsmannschaften brachen trotz ihrer Sauerstoffmasken zusammen und mußten aus dem von Schlagwettern erfüllten Bergwerk an die frische Luft gebracht werden.

Sie wurden aber in jedem Fall sofort von Freiwilligen erlöst. Das Bergwerk beschäftigte 1859 Arbeiter unter Tag und 375 über Tag. Es wird behauptet, daß die Leitung des Bergwerks die Frage prüft, ob es notwendig ist, das Bergwerk zu schließen und abzuriegeln, um das Erlöschen des Feuers zu beschleunigen.

Im Laufe des Samstagnachmittags wurden aus dem brennenden Schacht neun tote geborgen. Es handelt sich dabei um sieben Schleiher und zwei Mitglieder der Rettungsmannschaft. Von den Bergarbeitern, die im Innern des

Wir möchten diesem Staat und diesem Volk von Herzen gerne dienen mit unseren besten Kräften und mit unserer ganzen heißen Liebe. Deutsche evangelische Christen! Euer erster Reichsbischof bittet euch: Schließt die Reihen! Steht fest zusammen! Werdet nicht müde, Gott zu bitten, daß er durch seinen Heiligen Geist unter uns wirke! Eine Deutsche Evangelische Kirche!

Der gemeinliche Gesang des Lutherliedes „Ein feste Burg ist unser Gott“, das Vaterunser und der Segen sowie ein Orgelnachspiel bildeten den Abschluß der feierlichen Handlung. Unter dem Geläut der Domglocken verließ darauf der Reichsbischof mit den Bischöfen und Geistlichen das Gotteshaus.

Auf der Freitreppe sprach der Reichsleiter der Deutschen Christen, D. Kinder, einige Worte, worauf der Reichsbischof die Gläubigen mit der herzlichsten Bitte: Habt Liebe untereinander, wieder entließ. Ein feierlicher und denkwürdiger Akt hatte damit sein Ende gefunden.

Zum Schluß sprach Ministerialdirektor Jäger über das Thema: Die Aufgaben der Kirche.

Bergwerkes arbeiteten, konnte noch kein einziger gerettet werden, da eine unüberwindliche Feuerwand das Vordringen der Rettungsmannschaften unendlich macht.

## Schweres Brandunglück auf einer ostoberbergschlesischen Kohlenhalde

34 Arbeitslose schwer verletzt

Rattowitz, 23. Sept. Auf der Kohlenhalde des Klara-Schachtes bei Ruda ereignete sich am Samstag vormittag ein entsetzliches Unglück. Wie gewöhnlich war die Kohlenhalde, die an verschiedenen Stellen noch mit glühender Schlacke durchsetzt war, von zahlreichen Arbeitslosen bevollkört, die dort Kohlen sammelten.

Als von einem Grubenzug neue Kohlenabfälle abgeladen wurden, schlugen plötzlich aus der Halde in großem Umfang Flammen empor. 34 Arbeitslose, die sich in der Nähe des Grubenzeuges befanden, wurden von den Flammen erfaßt. Unter gellenden Hilferufen liefen die Unglücklichen, brennenden Fackeln gleich, auseinander und bemühten sich vergeblich, sich der brennenden Kleider zu entledigen.

Einige von ihnen sprangen in einen in der Nähe befindlichen Grubenteich, wodurch es ihnen gelang, dem Flammenob zu entgehen. Alle 34 erlitten schwere Brandwunden. Zehn von ihnen liegen auf den Tod darnieder. Die Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist eingeleitet.

## Soziale Gemeinschaftsiedlung

Staatskommissar Feder über das zukünftige deutsche Siedlungswert

Düsseldorf, 24. Sept. Der Nationalsozialistische Bund deutscher Technik, Gau Düsseldorf, eröffnete seine diesjährigen Winterveranstaltungen mit einer großen öffentlichen Kundgebung in der Rhein-Halle, auf der Reichsiedlungskommissar Feder über das deutsche Siedlungswert sprach.

Einführend bezeichnete er das deutsche Siedlungswert als eine der wichtigsten Aufgaben überhaupt. Er fuhr dann fort: Die Bedeutung des kommenden deutschen Siedlungswertes kommt einem erst recht zum Bewußtsein, wenn man sieht, welche Verwüstungen der Bau-Liberalismus der letzten Jahrzehnte in den deutschen Städten angerichtet hat. Das deutsche Siedlungswert muß in umfassender Weise in Angriff genommen werden.

Es müssen neue Siedlungsmittelpunkte geschaffen werden mit eigenem sozialem und wirtschaftlichem Leben. Eine großzügige Industrieverlagerung ist aber nur möglich, wenn die grundlegenden Fragen verkehrswirtschaftlicher und energetischer Art nach einheitlichen großen Gesichtspunkten durchgearbeitet sind.

Wenn das Siedlungswert gelingen soll, so führte Staatssekretär Feder dann weiter aus, so muß an den Anfang eine große allumfassende Reichsplanung gestellt werden.

Neben einem Reichsplanungsgeleß muß ein neues Bodenrecht geschaffen werden, das die großen Schwierigkeiten aufzuräumen muß, die einer großzügigen Durchführung einer Altstadtsanierung entgegenstehen und das den schamlosen Bodenwucher beseitigen muß, der sich einer gesunden Entwicklung der Siedlungen hemmend entgegenstemmt.

Eine neue Aufgabe, die dem liberalistischen Zeitalter ferngelegen hat, ist die

Auswahl, Schulung und Betreuung der Siedler.

Diese muß von der Partei durchgeführt werden, die auch bereits ihre Heimstättenämter geschaffen hat.

Grundlag für das deutsche Siedlungswert muß bleiben, daß jede neue Siedlung in ihrer wirtschaftlichen Existenzgrundlage gesichert ist.

Es werden keine Arbeiter-, Beamten- und Angestelltenfriedhöfen mehr gebaut werden, also bestimmte Zweckfriedhöfen, sondern

es müssen neue soziale Gemeinschaftsriedlungen geschaffen werden, in denen Arbeiter der Stirn und der Faust zusammenwohnen.

## Mercedes-Benz siegt in Spanien

Fagioli und Caracciola belegen die beiden ersten Plätze.

San Sebastian, 24. September. Der Siegeszug der deutschen Rennwagen ist erfolgreich zu Ende geführt worden. Auch im letzten „Großen Preis“ dieses Jahres, dem von Spanien in San Sebastian, haben deutsche Wagen triumphiert und damit den Schlüsselpunkt hinter eine Siegesserie gesetzt, die in der Geschichte des Automobilsports der Welt fast beispiellos dasteht. Diesmal waren es zwei Mercedes-Benz, die die internationale Elite Europas hinter sich ließen, und zwar siegte Fagioli vor seinem Stallgefährten Caracciola. Den dritten Platz nahm diesmal Kubolari auf Bugatti vor Hans Stuck auf Auto-Union ein, der im Wagen des Prinzen Leiningen in einem phantastischen Rennen sich vom 8. bis zum 4. Platz nach vorn gearbeitet hatte. Der deutsche Doppelsieg löste bei den Zuschauer Massen begeisterten Widerhall aus.

# Auftakt zum Saarabstimmungskampf

### Landesleiter Pirro und Pfarrer Wilhelm sprechen in Kiesenversammlungen

Saarbrücken, 24. Sept. Der Abstimmungskampf im Saargebiet hat gestern begonnen. Aus allen Orten, in denen Versammlungen stattfanden, laufen die Nachrichten über den Massenbesuch ein. So waren in Saarbrücken allein sechs Säle dicht besetzt, und zahllose Besucher mußten wieder umkehren, da sie keine Plätze mehr finden konnten. In Saarlouis waren sämtliche Säle zum Brechen gefüllt. Auch hier mußten die Menschen vielfach wieder umkehren. Versammlungen fanden ferner statt in Völklingen, Sulzbach, Somburg, Bliestal, St. Wendel, Merzig und in Neunkirchen, außerdem in zahllosen kleinen Orten.

In Saarbrücken fand die Hauptversammlung in der „Wartburg“ statt. Sie war von etwa 4500 Personen besucht. Nach Begrüßungsworten des Ortsgruppenleiters bestieg Landesleiter Pirro die Bühne. Seine Ausführungen waren oft unterbrochen von tosendem Beifall der begeisterten Zuhörer.

Er ging in seiner Rede davon aus, daß die Deutsche Front stets und zu allen Zeiten härteste Disziplin bewahrt habe, daß sie stets legal gekämpft habe und auch weiterhin sich durch keine noch so offensichtliche Provokation, durch keine Rechtsbeugung und durch keinen Neutralitätsbruch in den letzten drei Monaten aus der Fassung bringen lassen werde.

Aber es gehört keineswegs zu unseren Legalitätsverpflichtungen, daß wir uns von hergelaufenem Gesindel, von Emigranten und Verbrechern verhöhnen und mißhandeln lassen müssen. Pirro wies dann darauf hin, daß niemand mehr daran zweifle, daß die Saarbevölkerung zu Deutschland gehöre. Der einzig interessierte Staat sogar, nämlich Frankreich, habe jede Propaganda für den direkten Anschluß an Frankreich aufgegeben und alle Mittel diesen Verrätern und Emigranten zur Verfügung gestellt.

Gäbe es wirkliche Saarfranzosen, dann hätten wir wenigstens einen würdigen Gegner.

Statt dessen nutzt man uns in Ermangelung dieser Saarfranzosen, Vaterlandsverräter, Emigranten und Hochstapler als Erjas anzusehen. Heute weiß jedes Kind im Saarland, daß der Status quo das letzte, verzweifelt angestrebte Ziel gewisser französischer Politiker ist, die Gewalt des französischen Kapitalismus und Imperialismus für alle Zeiten an der Saar zu befestigen. Aber ebensowenig wie sie die deutsche Saarbevölkerung und das deutsche Recht dieser Bevölkerung vertreten, ebensowenig vertreten sie die wahren Interessen des französischen Volkes, zu dessen Ehre wir annehmen dürfen, daß es gar nicht weiß, was hier mit uns gemacht wird.

Alles das, was in der letzten Zeit an Terror, Gewaltmaßnahmen, Verdächtigungen, Lügen und Beleidigungen von uns ertragen werden mußte, leitet sich von dem unheilvollen Einfluß jener verabscheuungswürdigen Methode her.

Wir aber, so schloß Pirro, werden weiter Disziplin halten. Drei Monate sind eine kurze Zeit im Vergleich zu den überstandenen 15 Jahren. Wir lassen uns nicht beleidigen und auch nicht mißhandeln, nur weil wir Deutsche sind und nichts anderes auch in Zukunft sein wollen als Deutsche auf freier deutscher Erde. Es lebe unser ewiges Deutschland!

Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Deutschland und seinen Führer beendete Landesleiter Pirro seine Ausführungen. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied bildeten den würdevollen Abschluß.

Pfarrer Wilhelm, der nächste Redner, führte in seiner von Begeisterung getragenen Rede u. a. aus:

Wir müssen den Kampf um die Saar hinaufheben zur Volksgemeinschaft, denn das deutsche Volk ist nicht mehr ein Volk von Staatsbürgern, sondern ein Volk von Kameraden und Genossen.

Wenn wir Alten am 18. Januar unsere Pflicht nicht täten, wenn wir ein frivolcs Spiel trieben mit unserem Vaterlande, wenn wir Volk und Vaterland verrieten, um irgendwelcher Nützlichkeitgründe wegen, wenn wir am

18. Januar uns nicht vorbehaltlos und rückhaltlos einsetzen für Volk und Vaterland, dann wird diese Jugend, die jetzt noch in die Schule geht, unsere Knochen im Grabe verfluchen (Tosender, brausender Beifall, die Menge springt von den Stühlen).

Der Kampf um die Saar muß emporgehoben werden auf die Höhe des Rechtes, der Moral und des Gewissens, auf die Höhe der Ehre und der deutschen Haltung, Recht, Moral, Ehre und Gewissen, das sind die Kräfte unseres Kampfes um die Saar, und diese Kräfte geben den Ausschlag. Mögen viele Dinge in diesen Kampf hineingezogen worden sein, letztendlich ist es ein Kampf der Ideale, und im Entscheidungskampf werden diese Ideale den Ausschlag herbeiführen. Wer die stärkeren Ideale hat, der wird am 18. Januar siegen.

Der Führer und Reichskanzler hat es uns bestätigt, und wir alten Saarkämpfer haben uns herzlich darüber gefreut, als er sagte, daß im Saargebiet durch alle Jahre hindurch alle Parteien sich einig gewesen seien in ihrem Bekenntnis zum deutschen Vaterlande. Diese einmütige Zusammenarbeit ist nun vollendet.

800 000 Deutsche an der Saar rufen: Hier ist Deutschland! Diesmal geben die idealen Kräfte den Ausschlag. Wir lassen uns nicht ins Bodschorn jagen. Wir kapitulieren nicht.

## Alarmzustand über ganz Spanien

Madrid, 24. Sept. Im Staatsanzeiger vom Sonntag wird ein Erlass veröffentlicht, durch den über ganz Spanien der Alarmzustand verhängt wird. Der Innenminister erklärte, diese Maßnahme diene hauptsächlich der Erleichterung der polizeilichen Nachforschungen in der Angelegenheit der marxistischen Umsturzpläne. — In Barcelona verübten Sündflutten drei Bombenanschläge, durch die in einem Stadtviertel die Licht-, Gas- und Wasserleitungen zerstört wurden. — Bei Santander brannten Marxisten eine Dorfkirche von großem kulturellem Wert nieder.

## Erschütternde Zahlen

### Unmögliche Zahlen zur Katastrophe in Japan

Tokio, 24. September. Das japanische Innenministerium teilt die Liste der Opfer der Tsukun-Katastrophe mit. Danach fanden den Tod 204 Menschen, 13 335 wurden verletzt und 258 werden noch vermisst.

### Fährboot getentert — 100 Menschen ertrunken

Puna, 24. Sept. In der Nähe von Manuro kenterte auf dem Kriffnaflus ein Fährboot, wobei 98 Menschen ertranken; 100 konnten gerettet werden, 30 werden noch vermisst. Man befürchtet, daß sie ebenfalls ertrunken sind.

### 260 Opfer der englischen Bergwerkstatastrophe

London, 24. Sept. Das Bergwerksunglück von Wrexham stellt sich doch als noch bedeutend schwerer heraus, als die ersten Mitteilungen glauben machten. Die Zahl der toten und vermissten Bergleute beträgt nach einer offiziellen Mitteilung 260 und nicht, wie bisher immer behauptet wurde, 111. Die Rettungsmannschaften arbeiteten unaufhörlich die ganze Nacht hindurch, um die Bergleute, die noch in der Unglücksgrube eingeschlossen sind, zu erreichen. Bisher sind keine weiteren Leichen gefunden worden. Das Feuer ist jetzt eingedämmt. Der Chefinspektor der Gruben, Sir Henry Walker, ist in die Grube eingefahren, um die weitere Untersuchung zu leiten.

## In wenigen Worten

Berlin: Aus Anlaß des ersten Jahrestages des Spanischen zu der ersten Reichsbahn hat Generaldirektor Dormmüller im Namen der Reichsbahn dem Führer heroische Glückwünsche übermittelt.

Paris: Der marxistische „Populaire“ behauptet, daß in den letzten Ministerberatungen die Lage in Nordafrika besprochen und besonders vom französischen Kriegsminister als beunruhigend bezeichnet worden sei.

Wien: Blättermeldungen zufolge plant die österreichische Regierung die Wiedereinführung der Adelsstitel in Österreich.

Wien: Die „Reichspost“ teilt mit, daß wegen Verdachts nationalsozialistischer Betätigung Hausdurchsuchungen bei Mitgliedern der Wiener Oper, u. a. bei Kammerfänger Hammer, vorgenommen wurden. Die Hausdurchsuchung hatte kein Ergebnis.

## Start zum Gordon-Benett-Flug in Warschau

Warschau, 24. Sept. Unüberschaubare Menschenmassen hatten sich am Sonntagmittag auf dem Warschauer Flugplatz Mototow zum Start des polnischen Ministerpräsidenten Roszowski, der zusammen mit dem Präsidenten des Aero-Clubs, Fürst Redziwill, in der Ehrenloge Platz nahm, um 16 Uhr unter Füssen der polnischen Flagge am Hauptmast der Gordon-Benett-Flug eröffnet.

Um 16.07 Uhr startete als erster der polnische Ballon „Barzawa“. Vor jedem Start spielte eine Militärkapelle die Hymne des Heimatlandes des Ballons. Um 16.17 Uhr wurde als zweiter der deutsche Ballon „Stadt Essen“ (Besatzung: Kaule-Pröbbitz) abgelassen. Die beiden anderen deutschen Ballone, „Wilhelm von Opel“ (Besatzung: Zimmer-Deku) und „Deutschland“ (Besatzung: Goetz-Burgard), starteten um 16.56 Uhr und 17.07 Uhr. Die Ballone nahmen im frischen Winde rasche Fahrt nach Nordosten.

Allgemeines Bedauern und vielfache Verwunderung unter dem Publikum rief die Tatsache hervor, daß der ebenfalls startbereite spanische Ballon nicht zum Start zugelassen werden konnte; da er zu spät gemeldet worden war, mußte zu seinem Start die Erlaubnis aller beteiligten Aero-Clubs eingeholt werden. Alle Aero-Clubs haben den spanischen Start genehmigt, nur der französische Aero-Club erhob Protest und machte durch diese Einstellung den Start der Spanier unmöglich. Gegen Schluß des Startes trat eine leere Ballonhülle ohne Korb selbst die Reise in die Lüfte an. Es war dies die Hülle des französischen Ballons „Torun“, die sich losgerissen hatte.

## Schwerer Orkan über Jütland

Esbjerg, 24. September. Ueber der Nordsee und Jütland herrschte seit Sonntagmittag ein orkanartiger Sturm, der in verschiedenen Orten Südwesjütlands Ueberschwemmungen verursachte. An einigen Stellen stießen die Wege unter Wasser. Etwa 50 Fischfässer befinden sich in See. Einige von ihnen sind gegen Abend in havariertem Zustand hier eingelaufen. Ueber das Schicksal der übrigen ist man besorgt.

## Bisher sechs Todesopfer des Brandunglücks in Ruda

Kattowitz, 24. Sept. Das schwere Brandunglück, das sich Samstagvormittag auf der Kohlenhalde des Maraschtes in Ruda ereignete, hat nunmehr sechs Todesopfer gefordert. Von den 34 Schwerverletzten, die ins Krankenhaus eingeliefert wurden, sind im Verlaufe der vergangenen Nacht und des Sonntags sechs unter schrecklichen Qualen verstorben. Unter den Toten befinden sich zwei Frauen. Sechs weitere Schwerverletzte befinden sich noch in Lebensgefahr.

## Schwerer Autozusammenstoß bei Barcelona

Madrid, 24. Sept. Zwischen Gerona und Barcelona stieß ein Lastwagen mit einem Autobus zusammen, der von zahlreichen Personen besetzt war, die von der Weinlesearbeit in Frankreich zurückkehrten. 36 von ihnen wurden schwer verletzt.

# Lege im Schatten

ROMAN VON O. v. HANSTEIN

38) Veronnen sah der Hausherr auf das Bild und sagte leise: „Meine verstorbene Frau.“

Dann kam das Essen. Der Generaldirektor sprach eigentlich gar nicht vom Zweck ihres Kommens, aber er verwickelte sie in allerhand Gespräche und veranlaßte sie zu antworten; sie wurde freier und sprach.

Dann machte der Direktor mit ihr einen Rundgang durch das ganze Haus, und endlich saßen sie wieder im Arbeitszimmer.

„Also, Frau Engers, mein Eindruck ist durchaus dem entsprechend, was mir mein lieber Freund Verhundert geschrieben hat. Wenn Sie den Mut haben, können wir es ja miteinander versuchen.“ Das heißt, wenn Sie glauben, daß Sie sich hier wohlfühlen können.

Die beiden Zimmer nach hinten hinaus, die den besonderen Eingang zum Garten haben, würden Sie bewohnen. Ich habe auch nichts dagegen, wenn Sie Ihr Lächelchen mitbringen.

Allerdings — es gibt viel Arbeit. Ich pflege, besonders im Winter, viel Gesellschaft, gebe große Gesellschaften, und da brauche ich eben eine gebildete Dame.

Ich gebe Ihnen hundert Mark im Monat und freie Station für Sie und das Kind. Gehen Sie in die beiden Zimmer, die ich Ihnen bezeichneter, überlegen Sie sich alles in Ruhe! Ich habe noch eine Stunde hier zu tun. Vielleicht geben Sie mir bis dahin Bescheid, ob Sie zunächst auf einen Monat den Versuch wagen wollen.“

Vera stand in der kleinen Wohnung. Es waren zwei nette Zimmer, behaglich eingerichtet; ein kleiner Balkon,

von dem man direkt auf den Waldberg blicken konnte, an den sich die Villa lehnte, gehörte dazu.

Das waren durchaus keine Dienstbotenzimmer, sondern bequeme Räume für eine gesellschaftlich geachtete Dame.

Eine Stunde später stand Vera wieder bei dem Direktor. Sie hatte lange mit ihrer Befangenheit gekämpft, ehe sie ihr Einverständnis aussprechen konnte.

„Wenn Sie es wirklich mit mir versuchen und Nachsicht üben wollen, weil ich mich erst zurechtfinden muß, will ich gern kommen.“

„Also, dann bitte am ersten April — in acht Tagen! Sie verzeihen, wenn ich jetzt in mein Büro muß. Wollen Sie heute wieder fort?“

„Wenn ich kann.“

„In einer Stunde geht der Schnellzug. Wenn es Ihnen recht ist, steigen Sie mit in mein Auto, und wenn Heinrich mich im Büro abgeholt hat, bringt er Sie zur Bahn. Bitte, hier die Reisekosten, die ich natürlich zu tragen habe.“

Er gab ihr einen Umschlag, in dem sie später einen Hundertmarkschein fand.

Das war nun allerdings ein anderes Gefühl, als sie wieder in der Bahn saß, froh darüber, daß Heinrich ihre Karte dritter Klasse nicht gesehen hatte.

Sie hatte eine Stellung! Eine Stellung, wie sie nie erträumt hatte! Sie empfand deutlich, daß der Direktor sie in jeder Weise für voll nahm. Für Augenblicke überkam sie dann wieder Angst — aber nein — sie stand ja unter dem Schutze des Geheimrats!

Und wieder acht Tage später fuhr Vera, diesmal von Isa und den wärmsten Wünschen der guten Frau Pfarrer Iversen begleitet, denselben Weg.

Diesmal stand Heinrich mit dem Auto an der Bahn, um sie und ihr Gepäck abzuholen. Der Generaldirektor legte Wert darauf, seiner Hausdame in den Augen der Dienerschaft von vornherein die rechte Stellung zu geben. Würde Vera mit ebensoviel Willenskraft und Mut ihren neuen Lebensweg angetreten haben, wenn sie ge-

mußt hätte, daß in demselben Jena Egon Dietrich als Staatsanwalt wirkte?

### Siebentes Kapitel.

Seit der langen Unterredung mit Geheimrat Verhundert hatte die stark ausgeprägte Selbstherrlichkeit des Herrn Oberstaatsanwaltes Heidenreich einen mächtigen Stoß erlitten.

Wie hätte er auch annehmen können, daß seine „von unberrirtem Rechtsgefühl und der Pflicht seiner Frau und seinem Hause gegenüber“ beeinflusste Ablehnung eines Besuches solche Folgen haben konnte? Dieser junge Herr Landrichter war ja ein toller Draufgänger. Freilich, er mußte es zugeben, er war ein schneidiger Mann, der gleich reinen Tisch machte, aber — ihn, seinen Vorgesetzten, zum Duell zu zwingen? Keufel, das war eine Sache, an die derra Herr Oberstaatsanwalt sehr ungern dachte, denn — sehr tapfer hatte er sich nicht aus der Geschichte gezogen! Eigentlich hatte er doch gekniffen, denn daß er sich mit einer einfachen Zurücknahme der Beleidigung, einer Zurücknahme, die in ihrer Kürze fast schon wieder beleidigend war, zufrieden gegeben hatte — das war immerhin ein wunder Punkt in seinen eigenen, in den Bestimmungen des akademischen Ehrenkodex verankerten Anschauungen.

Er kam sich vor wie ein Mensch, der leichtfertig in einen Ameisenhaufen gestochen hat und an dem jetzt selbst überall die beißenden Insekten emporkriechen.

Heidenreich hatte das Gefühl, als sei die allgemeine Stimmung gegen ihn, denn selbstverständlich war nicht nur allerhand in der Stadt durchgediffert, sondern auch mächtig aufgebauscht worden, zumal nach dem Tode der alten Frau Superintendent, der natürlich auch in aller Mund gekommen war.

Er fehlte seit Jahren zum ersten Male an dem abendlichen Stammtisch, seitdem dort die Begrüßung — vielleicht auch nur in seiner Einbildung — eine kühlere gewesen war, und lief lieber stundenlang einsam spazieren, denn — zu Hause war es auch nicht mehr wie sonst.

(Fortsetzung folgt.)

# Baden-Pfalz-Saar in Karlsruhe

## Glänzender Verlauf des Heimattages - Massenverkehr in den Straßen der Stadt - Festliche Stimmung bei allen Veranstaltungen

Verrauscht ist ein Fest, verklungen ein Tag, der in der Geschichte unserer Stadt Karlsruhe, des Landes Baden, der Pfalz und der Saar ein dauernder Markstein sein wird. Indes heute nur noch das Volksfest als letzte Säule versunkener Pracht an den 2. Südwestdeutschen Heimattag erinnert, als äußeres Zeichen, wird der Heimattag in allen Herzen, die ihn erlebten, stets eine dankbare und tiefe Erinnerung haben. Indes drängen auf den Straßen bunte Trachten sich bewegen, die Gäste in den Sonderzügen wieder nach und nach ihrer Heimat zufahren, in Gaststätten und Cafés die letzte Erinnerung ausgetauscht, das letzte frühliche Wort gesprochen wird, fikt der Zeitungsleute in seiner Redaktionsstube und verjucht, dem Vater einen Liebesbrief zu geben. Verjucht, ja verjucht! Denn bei dieser Fülle alles Gebotenen, Geschehenen und Erlebten, muß es wohl schon rein quantitativ ein Verjucht bleiben.

Und wenn wir so im großen und ganzen, in den großen Linien Ueberblick halten, so geziemt es in erster Linie zu sagen: der 2. Südwestdeutsche Heimattag ist in jeglicher Beziehung - gegen die Ungnade des Wettergottes ist man nun mal machtlos - vollauf gelungen als machtvolle Kundgebung für Volkstum und Heimat, als machtvolles Bekenntnis zum deutschen Vaterland, als wichtige Manifestation des Kampfwillens um die deutsche Heimat und ganz besonders um unsere Südwestmark. Das ist es, was die Veranstalter, der Verkehrsverein Karlsruhe und die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, sich als Ziel gesetzt hatten. Und wie dem ersten, so ließ auch diesem zweiten Heimattag Verkehrsleiter Lacher als seine reiche Erfahrung, seinen ganzen Arbeitseinsatz und seine organisatorischen Fähigkeiten und vollbrachte mit seinen Mitarbeitern eine organisatorische Meisterleistung, vor der man den Hut ziehen muß, für die - alle Mitarbeiter ohne Zahl eingeschlossen - das Wort höchste Anerkennung nur ein bescheidener Ausdruck dessen ist, was man zum Ausdruck bringen muß.

Und wenn die lieben Gäste unserer Stadt alle wieder in ihrem Zuhause sein werden, wenn sie erzählen und schildern, was sie erlebt und gesehen, gefühlt und empfunden haben, in diesen Tagen in unserer Stadt, dann wird auch immer wieder und wieder der Name Karlsruhe aufklingen, seine Menschen und seine Straßen, sein Ruhm und sein Klang und wird diesen Klang lange, lange festhalten, wird ihn weitertragen und weitergeben, wird sein Lied singen, ein hohes Lied, von Glanz- und Festtagen in der Landeshauptstadt. Und die zahllosen Bände, die Stadt und Land verknüpfen, sie werden durch den Heimattag um ein Großes fester noch und dauernder geknotet sein im Sinne der großen Volksgemeinschaft, in der wir leben und für die wir kämpfen - unsere Heimat.

beieinander in bunter Mischung, die Gäste aus dem Saarland, aus der Pfalz, aus den Bezirken der badischen Heimat, Stadt und Land in herzlicher, kameradschaftlicher Verbundenheit, um ein frohes, ein deutsches Fest zu feiern. Wo man hinblickte frohgestimmte Menschen. Überall ertönten frohe Lieder, erklangen flotte Weisen, kein Miston störte das bunte Treiben.

Der große Festhallsaal, der kleine Saal und der Weinsaal waren der Schauplatz besonderer Genüsse. Hier wurde bunte Unterhaltung geboten. Es ist schlechterdings unmöglich, Einzelheiten zu bringen, zuviel des Guten und Besseren war es, das da geboten wurde. Paul Müller sagte an, um ihn eine Ueberfülle ausgezeichnet, prächtiger Darbietungen. Eine Schaar einheimischer, bestbekannter Künstlerinnen und Künstler, Humoristen und Komiker, Tänzerinnen und Tänzer, waren aufgeboten, um ein buntes Allerlei zum Besten zu geben. Dazu noch stürmisch applaudierter Volkslänge und Volkslieder der auswärtigen Gäste. Und weiter die unermüdblichen Trachten und Bürgerwehrkapellen, begeistert begrüßt. Am Abend tanzte die Mertens-Leger-Schule, anstatt im See im großen Festhallsaal, und um 8 Uhr riesen Donnerschläge des beginnenden Feuerwerks die Teilnehmer in den Garten, an die Ufer des Sees. Auch dieses Feuerwerk wieder von wunderbarer Schönheit und Pracht. Freude, wahre Freude wurde bei diesem Volksfest den Unzähligen, die an ihm teilnahmen, gegeben. Es waren Stunden frohen Genießens, echter Freude, die den 2. Südwestdeutschen Heimattagen harmonischen, schönen Abschluß gaben.

### Das Gastspiel des Elässischen Theaters

Dem Heimattag hätte etwas gefehlt, wenn nicht unsere elässischen Volksgenossen in den Rahmen der Veranstaltungen eingefügt worden wären. Wohl trennen uns politische Grenzen von dem alemannischen Volksteil jenseits des Rheines, desto herzlicher waren uns die Gäste aus dem Eläss willkommen. Gerade von Karlsruhe, das ja einer so großen Zahl früherer Elässer zur zweiten Heimat geworden ist, führen so viele Fäden und Verbindungen hinüber ins Eläss. Es ist deshalb gewiß keine politische Demonstration, wenn Elässer an diesem unserem Heimattag teilnahmen, sondern diese Teilnahme ist eben einfach der Ausdruck der völkischen, stammesgleichen Verbundenheit von Volksgenossen diesseits und jenseits des Rheines.

Mit Fug und Recht durfte daher das Elässische Theater an dem Heimattag Anteil haben. Die Stücke, die das Theater bringt, sind Kostproben jener völkischen Eigenart, sie führen in das Kleinbürgermilieu, geben Einblicke in dieses bürgerlichen Familienleben. Die aus der Grenzlage des Eläss bedingten französischen Sprüche geben den Bildern Glanz und Farbe, ohne den festen, echten, deutschen Grundton zu verwischen. Sprachlich und sprachfüllend sind diese Dialektstücke Meisterwerke, ein Humor durchweht sie, der voll sonniger Heiterkeit ist. Es ist auch klar, daß solche Stücke, wie der am Sonntagabend aufgeführte Schwank „Dr. legt Paradesu“ nur Wirkung haben, wenn die Darsteller voll und ganz den Dialekt beherrschen und auch mit Sitte und Brauchum des Milieus verwaachsen sind. Unsere elässischen Theaterpieler sind das von Grund auf. Daher auch die zündende Wirkung des „verwechsellten Ueberzieher“, wie etwa der Titel der lustigen Sache zu übersehen wäre. Es wurde kein Programm angegeben, die Namen der Darsteller sind deshalb auch nicht geläufig. Sie müssen sich mit der allgemeinen Feststimmung begnügen, daß sie ihre Sache ganz ausgezeichnet gemacht haben. Leider war das Konzerthaus am Samstag nur zur Hälfte etwa besetzt. Wer aber da war, unterhielt sich glänzend, freute sich an dem ausgelassenen Spiel und dankte den elässischen Theaterleuten mit stürmischem Beifall.

## Der Heimatabend in der Festhalle

am Samstagabend bildete den Mittelpunkt, die offizielle feierliche Veranstaltung des Heimattages. Und es ist wohl selbstverständlich, daß die Veranstalter alles getan hatten, um die Festhalle in ein Gewand zu kleiden, das in jeglichem Betracht festlich war, ein Rahmen für all die vielen Menschen, die ihn betreten mit festlicher Stimmung im Herzen und mit festlichem Gewand. Schon oft und oft schrieb der Zeitungsleiter, die Festhalle war überfüllt, noch nie aber war sie im wahrsten Sinne des Wortes so bis auf den letzten Platz besetzt wie hier: das beste Zeichen dafür, daß weithin nicht nur der Ruf ertönte, daß dieser Ruf vielmehr in allen Herzen freudigen Widerhall gefunden. Noch nie war die Festhalle auch so in Farbenpracht getaucht, nicht nur im Schmuck, vielmehr auch im Kleid seiner Besucher, in dem natürlich die Trachten und Milizen dem „Zivil“ gegenüber das Feld behaupteten. Und lange wollte und konnte kaum Ruhe werden durch Hin und Her, Kommen und Gehen, Ordnen und Anweisen, als Kapellmeister W. Jehn den Stab hob, um dem Heimatabend mit den Stimmen des Philharmonischen Orchesters und einer ausgezeichneten Wiedergabe von Richard Wagners unsterblichem Meisterfestspiel den Auftakt zu geben.

Im geistigen Mittelpunkt des Abends - seines ersten Teiles - stand das Festspiel von Max Dufner-Greif (Heidelbergl) mit dem Titel „Verwunde der Westmark“, dem Ulrich v. d. Trenck seine Meisterhand der szenischen Leitung ließ, aus dem der Regisseur aus Worten und Tönen des Dichters plastisch greifbar werden ließ, was der Heimattag wollte und sollte. Bemerkte Kräfte des Staatstheaters, für die Sprechrollen H. B.M. Mitglieder der Theaterakademie wie auch als Bühnenbildner Heinz Gerhard Zischer stellten sich in den Dienst der Sache. Neben den Herren Ernst, Dahlen, Prüter, Kuhne, Schulze, Kreuter und Frau Marie Frauendorfer wirkten vor allem Karl Meiner als Marzist, Otto Kienscher als vortrefflicher Zentrumsmann und Karl Mathias (der ewige Jude) eindrucksvoll und eingegräpft auf die gepaart Vorstehenden und Schenden, lehrer vor allem durch die Klarheit seiner weittragenden Sprache und die außerordentliche Ausdrucksfähigkeit der Bewegungen, so daß man bisweilen fror. Wie sehr die Worte des Dichters durch den Mund der Darsteller das Publikum erfaßten, zeigte wohl am besten der starke Beifall, der Spielleiter und Darsteller mehrfach vor die Rampe rief und dem Dichter dankend huldigte.

Dann betrat Gaukulturwart Erik Kaiser das Podium, um seinerseits nun in lapidaren Sätzen zum Heimattag auch ernste und nachdenkliche Worte zu sprechen. Er zeigte in seiner Ansprache die kulturpolitische Wandlung auf, die mit dem Anbruch des Dritten Reiches im deutschen Volk Platz gegriffen hat. Er stellte ein lebendiges Gemeinschaftsgefühl fest, das unsere Zeit in allen ihren Erscheinungsformen gestaltet, und lenkt dabei den Blick auf das Schicksal des deutschen Westens. Heute nehme das ganze Volk an den kulturellen Dingen Anteil, die vordem eine gewisse Bildungsschicht für sich allein beanspruchte hatte. Heute tragen die Frauen mit Stolz ihre Trachten wieder, und der Städter habe Sinn und Verständnis dafür. Der Redner schloß mit dem Hinweis, daß das Deutschland Adolf Hitlers nur der Arbeit und dem Frieden lebe.

### Begrüßung und Unterhaltung

Der zweite Teil

Schon bei seiner Ankunft herzlich begrüßt, nahm der an der Spitze der staatlichen und städtischen Behörden, aller Grenzgebiete anwesende Reichsstatthalter Robert Wagner das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Mit Freude und Stolz, so führte er aus, feiere man in der nationalsozialistischen Zeit diesen Heimattag. Not und Niedergang unseres Volkes seien inzwischen zum Stillstand gekommen und es sei zu neuer Kraft, zu neuem Glauben und Lebenswillen emporgestiegen. Die alten kulturellen deutschen Kultur und deutschen schaffenden Lebens seien wieder lebendig geworden. Dieses Volk wolle heute nichts anderes, als aus seiner eigenen Kraft, aus seinem Blut und Boden heraus sich sein Schicksal selbst neu und glücklicher gestalten. Der Reichsstatthalter hieß dann insbesondere die Brüder und Schwestern aus der Saar und der Pfalz willkommen, die in so überaus großer Zahl nach Karlsruhe gekommen waren. Den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Worten folgte der Gesang der ersten Strophen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes.

Oberbürgermeister Jäger entbot den Willkommgruß der Feststadt, namentlich den Trachten und den Gästen aus der Pfalz und aus dem Saargebiet. In das dreifache Siegesheil auf die Stämme der Südwestmark, das Reich und den Führer stimmte die Festversammlung begeistert ein.

Begeistert jubel brandete vollends auf, als folgendes Telegramm des Saarbevollmächtigten, Gauleiter Bürkel, bekanntgegeben wurde:

„Zum Südwestdeutschen Heimattag die herzlichsten Glückwünsche, insbesondere den Brüdern und Schwestern an der Saar. Heil Hitler!“

Den Auftakt von Laune und Humor schwang als Erster der Vellemer Heiner; er brachte die Grüße seiner Landsleute in der ihm eigenen Sprache zum Ausdruck und erteilte - wie nicht anders zu erwarten - stürmischen Beifall. Damit schlangen Humor und beste Stimmung für den weiteren Verlauf des Abends und Morgens das Szepter und auch das Tanzbein kam keineswegs zu kurz. Die bunte Folge des Programms begleitete und leitete Paul Müller vom Staatstheater mit seiner launigen humorburdenhaften Anlage, die goldige Krott, Elise Zettler, erschütterte mit ihren Mundartgedichten das Zwerchfell. Rauschenden Beifall erteilte Karl Hans Münnich mit der Kurpfälzer Heimattruppe in ihrer Heimattracht, die mit lustigen Liedern und Tänzen aufwartete. So wechselten Lied, Tanz und Rezitation einander fleißig ab, auch ein guter Trunk kam nicht zu kurz, und bis in den Morgen hinein hielten Tanz und Fröhlichkeit das Feld.

Und wer so frohbewegt und etwas müde von den vielen Eindrücken sich auf den Heimweg machte, begegnete auf den Straßen einem lebhaften Nachleben und freute sich des malarischen Bildes, das die Trachtengruppen besonders boten. Überall herrschte noch Hochbetrieb, und spät erst, ganz spät oder besser ganz früh, fanden Viele den Weg nach Hause, um für den nächsten Tag, den Hauptfesttag, sich mit Schlaf einzudecken, der bei manchem etwas zu kurz kam. Aber - was machte das aus?

### Volksfest

Waren am Vormittag die Volksgenossen noch getrennt in die in dem prächtigen Festzuge zur großen Kundgebung ins Hochschultadion zogen und in jene, die auf der Straße, aus den Fenstern, von den Balkonen den Gästen aus nah und fern zujubelten, so vereinigte das Volksfest am Nachmittag dann alle zu einer frohen, heiteren, gemühtlichen Gemeinschaft in der Festhalle, im Stadtpark, auf dem Festplatz, in der Ausstellungshalle, in den Zelten. Da saßen sie

## Bürgerwehren, Milizen, Trachten

### Bereidigung der Bürgerwehren und Milizen

Schon in den frühen Morgenstunden des Sonntags herrschte in den Straßen der Stadt ein lebhaftes Leben und Treiben. Fröhliche Marschmusik trieb die Schlafenden aus den Betten. Um 8.30 Uhr marschierten die Bürgerwehren und Milizen vor dem Residenzschloß, jener für die Bürger-



Vereidigung der Bürgerwehren.

wehren geschichtlich bedeutsamen Stätte - wurden sie doch im Jahre 1848 an gleicher Stätte vereidigt - auf. Innenminister Pflaumer, der mit den Bürgermeistern der Stadt Karlsruhe sowie zahlreichen anderen Ehrengästen zur Kundgebung erschienen war, begrüßte die Männer, die sich in dankenswerter Weise die Aufgabe stellten, die alte Tradition

zu pflegen. Er betonte, daß die Bürgermiliz nichts mit einem Wehrverband zu tun hätte, sondern daß man in ihr ein Stück Geschichte der Grenzmark sehe. Hauptmann Niederer nahm sodann die Vereidigung vor, bei der er unter anderem etwa folgendes ausführte:

Im Namen der badischen Bürgerwehr, Milizen und Schützenvereinigungen heiße ich Sie an altbairischer Stelle in den Mauern Karlsruhes herzlich willkommen. Eine ganz besondere Freude für uns ist es, daß die Regierung uns alle Anerkennung zuteil werden läßt und wir freuen uns, heute in unserer Mitte Innenminister Pflaumer begrüßen zu dürfen. Um allen Mißverständnissen vorzubeugen: wir sind nicht hierher gekommen, um eine Vereidigung abzuhalten, denn in Deutschland kann nur die Wehrmacht vereidigt werden. Wir sind keine Soldaten, sondern wir sind lediglich Träger einer alten Tradition. Wir können darauf stolz sein, denn die Bürgerwehr hat in der Geschichte ihren Mann gestellt. Heute sind wir hierher gekommen, um dem Führer und der badischen Regierung ein Treuegelübde abzulegen. Hauptmann Niederer ließ sodann die Fahnen herausziehen, die sich während dem feierlichen Gelübde, das mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied abgeschlossen wurde, senkten. Ein Vorbeimarsch, angeführt von dem Landeskommandanten der Bürgerwehren und Milizen Niederer beendete den feierlichen Akt.

### Der imposante Festzug

vereinte alle die Tausende und Abertausende, die Gäste und die Gastgeber, die Einheimischen und die Fremden zu einer Reienkundgebung völkischer Verbundenheit, zu einem machtvollen Bekenntnis zu heimischer Art, heimischem Brauch und heimischer Sitte. Wie vielgestaltig sie sind, wie tief verwurzelt im Herzen des Volkes, das zeigte so recht diese ungewöhnliche Festschau. Jede einzelne Gruppe brachte ein Stück völkischer Eigenart in die Stadt, jedes Dorf sozusagen, jeder Flecken, pflegt irgend eine alte bodenständige Ueberlieferung, und so auch jedes Tal, jeder Landstrich, jeder Stamm, Franken und Alemannen, die beiden oberheimischen Grundstämme, waren es in erster Linie, die sich zu diesem wunderbaren festlichen Bild zusammantaten. Sie kamen alle in der Landeshauptstadt zusammen, um für ihr Deutschtum zu zeugen, um ein Bekenntnis zur deutschen Volksgemeinschaft abzulegen - dies der tiefere, eindringliche zum Ausdruck kommende Sinn dieser einzigartigen Veranstaltung.

Vom frühen Morgen an begann der Aufmarsch der Festzugteilnehmer. In Gruppen, in ganzen landmannschaftlichen Abteilungen, geführt von ihren schmunzelnden Kapellen, kamen sie an ihren Standquartieren und Sammelplätzen anmarschiert. Pünktlich war der Aufmarsch am Mühlburger

Tor und den dortigen Nebenstraßen beendet, und von dort setzte sich der gewaltige Zug durch die vorgesehenen Straßen in Bewegung.

Es ist unmöglich alle Einzelheiten dieser großartigen Schau, die in diesem Ausmaße in Karlsruhe noch nie gesehen wurde, wiederzugeben, die nicht weniger als 170 Gruppen umfaßte. Dieser Schau, die im wahren Sinne des Wortes eine Heimatschau der süddeutschen Grenzmark war. An die Oberleitende, die da in den Bergwerken schafte, die dem Acker die Früchte abgewinnen, die im Weinberg die köstliche Traube pflegen die in der Stadt, im Markt, im Dorf jeder an seiner Arbeit wirkten. Sie alle, von der Saar, von der Pfalz, vom Bodensee, von der Saar, vom Markgräbterland, vom Breisgau und vom Hanauerland, vom Nied und aus den Tälern des Schwarzwaldes, vom Kraichgau, vom Neckar und aus dem Frankenland, wie aus Hessen, sie alle, woher sie auch kamen, diese schönen, so recht den farbenreichen Sinn des Volkes erkennen lassenden wunderbaren Trachten, die kolben dunkelblauen Mützen, die Bürgerwehren, die krammen Trachten und Mützenkapellen, die alten Schühengülden — sie alle ein Stück Heimatland, ein Stück Heimatmumie, sie alle in ihrer Eigenart Baden, Pfalz und Saar verkörpernd und doch sie alle wieder nur ein Deutschland!

Ein Festzug, ein festlicher Zug, froh in seiner Aufmachung, froh in seiner Farbe, froh in seinem Ablauf. Draußen, als mächtiges Befeindnis zum Mutterland, ertönte das Saarland aus den Reihen der Saarländer, begeistert aufgenommen und mitgestaltet von den Vielen, Vielen, die die Bürgerwehre umfaßten hielten, aus Fenster und Türe sahen. Fremde ertönte das Lied vom Wadnerland, und so manches liebe alte Heimatlied. Herüber und hinüber flogen die Witzen, als die Pfälzer kamen. Diese tausende Trachten, diese unzähligen Scharen, die den Zug mit Blumen, Winken und begeisterten Zurufen begrüßten, diese festlich geschmückte, von einem Fahnenmeer überwehte Kaiserstraße, die gestern wahrhaft eine Festkrone war, dies alles gab ein übermächtigendes prächtiges Bild, das niemand je vergessen wird, niemand je vergessen kann, der es sah und erlebte, das auch der zeitweise niedergehende Regen nicht trüben und beinträchtigen konnte. Der Zug war in seiner Zusammenstellung, der künstlerischen Note, die er trug, wie auch in seiner flotten Abwicklung eine organisatorische Meisterleistung, die den Verantwortlichen und ihren Mitarbeitern zu höchster Ehre gereichte.

### Der Heimattag im Staatstheater

Mit Rücksicht darauf, daß etliche von den Künstlern und vornehmlich Künstlerinnen in kurzem wieder in alle Winde zerstreut und an ihre zum Teil entlegenen Wirkungsstätten zurückgeführt sein werden, wollen wir nicht veräumen, unseren hochbefriedigten Gesamtindruck in der Nacht nach diesem Erlebnis des „Rosenkavalier“ wenigstens in Andeutungen wiederzugeben, indem wir den vornehmlich Beteiligten unsere dankbar herzlichsten Grüße entbieten. Und zwar geschieht es besonders im genügsamen Bewußtsein, daß das reizvolle Experiment, das von der rührigen Leitung des Staatstheaters anlässlich des zweiten Heimattages unternommen wurde: Karlsruher Künstler auf ihrer Heimatbahn aufzutreten zu lassen, reiflos gelungen ist.

# Der Tag des deutschen Mädels

## Morgenfeier des Bundes Deutscher Mädel

Ein fröhliches farbenrotes Bild bot sich den Teilnehmern der Morgenfeier des BDM auf dem verlängerten Hochschulstadion, die den „Tag des deutschen Mädels“ feierlich einleitete. Die farbenroten Trachten der Saarländer, Pfälzer und Badener, das Braun und Weiß des BDM, die zahllosen Wimpeln, die auf dem rechten Wall aufgestellt genommen hatten und der dunkle, regenwässere Parkwald im Hintergrund gaben der Feier einen festlichen Rahmen. Der BDM war in einem großen Karree aufmarschiert an das sich dann die einzelnen Gruppen des Festzuges angeschlossen.

In Anwesenheit des Ministerpräsidenten, des Innenministers, der Bürgermeister der Landeshauptstadt, der Epitken der Behörden und der Partei eröffnete die Führerin des Bundes Mittelbadens des BDM, Hilde Krafft die schlichte Morgenfeier, die mit dem gemeinsam gesungenen Liede „Unter der Fahne schreitet wir“ feierlich einleitete. Unter dem Flaggenspruch ging die Fahne am Mast empor. Der Liebesvortrag des Unterbannführers, unter Leitung von Trude Belsner, „Erde schafft das Neue“, leitete über zu einem feierlichen Totengedenken, das der Spielmannszug mit dem Lied vom guten Rimmerabend einleitete.

Von ganz großer Wirkung war das Bekenntnis „Ich glaube an Deutschland wie an Gott“ das ein BDM-Mädel ganz prächtig zum Vortrag brachte. An dieses Bekenntnis knüpfte sodann Friedrich Kempfer in seiner folgenden Ansprache an.

### „Ich glaub' an Deutschland wie an Gott“

Mit diesen Worten hat der Arbeiterdichter Veria ein Bekenntnis ausgesprochen, das heute wieder Sache des deutschen Volkes geworden ist. Hinter uns liegt ein zwanzigjähriger Schicksalskampf. Nach einem großen Krieg mit ungeheuren Opfern brach unser Volk trotz größter heldischer Haltung zusammen, verlor den Glauben an sich selbst und war auf dem besten Weg den Glauben an Gott zu verlieren. Innere Zwietracht senkte das Dunkel der Schmach und der Not über unser Volk. Klassen gegen Klassen, Stand gegen Stand, Konfessionen gegen Konfessionen, Parteien gegen Parteien drohten im inneren Kampf unser Volk vollkommene aufzulösen. Die wirtschaftlichen Auswirkungen dieses politischen Darniedergehens führten zu einer einzigen Trostlosigkeit und Hoffnungslosigkeit. Fremde Mächte richteten eine Finanzherrschaft über unserm Volk auf und einleiteten sich immer mehr wirtschaftliche Werte an. Fremde Mächte zerstörten Kultur und Kunst, drohten unser Volkstum in einem Sumpf des internationalen Chaos zu erstickten. Art, Blut und Rasse schienen dem bolschewistischen Menschheitsbrei unterlegen zu sein.

Da gab uns das Schicksal einen Führer, der uns wieder Glauben und Hoffen lehrte. Der Soldat und Arbeiter Adolf Hitler wurde zum Prediger einer neuen Idee, die in ihrem Lebensgehalte unal verstanden ist mit den schöpferischen Kräften unseres Blutes und unserer Art.

Wir, die jungen Deutschen unseres Volkes wollen das Schicksal, das unser Volk zu tragen hat, in jungen Jahren mit auf unsere Schulter nehmen. Wir wollen in feierlicher Treue zur Nation und zum Führer stehen. Wir wollen die deutsche Freiheit, die deutsche Ehre rein erhalten und unserem Volk den Frieden und seine Gleichberechtigung erkämpfen. So geloben wir uns in unserer Lafrucht genau so treu und genau so opferbereit zu sein wie die Nationen, die ihr Deutschland haben, damit wir in einem freien Deutschland leben können. Die Taten der Nation marschieren als feste Mahnung in unseren Reihen mit und diese Mahnung lautet für uns wie das Bekenntnis:

Ich glaube an Deutschland wie an Gott. Und sie klingen in uns wie ein Gebet: Deutschland heute, Deutschland morgen, Deutschland in alle Ewigkeit!

Den Hauptanteil daran haben naturgemäß die Solisten: Gertrud Koller, die den älteren Theaterbesuchern bekannt ist als Gertrud Leisinger, war als Marschallin ganz groß, eine vollendete darstellerische Erscheinung, die den überhäumenden Wogen des in seinem vollen Klangglanz aufblühenden Orchesters des Staatstheaters auch stimmlich reiflos gewachsen war. Sie hat in jeder Hinsicht das beruhigende Format der Reife, die hier unentbehrlich ist. Elisabeth Friedrich als Dittavin gebührt das gleiche Lob, zumal sie sich — wie auch ihre Partnerin Gertrud Leisinger als Sophie namentlich am Schluß zur uneingeschränkten Höhe entfaltete. Auch der Kamal von Karl Kaman fügte sich entsprechend in den überraschend gut geleiteten Rahmen, für dessen schwieriges regieliches Gelingen in diesem Falle, wie wir hören, der Inspektor Wolfram als Spielleiter des von Pruscha her stehenden Szenengesehens, opfervoll verantwortlich war. Neben ihm darf Kapellmeister Keilberth als Gesamtleiter in erster Linie anerkannt werden, weil er gerade auch die naheliegenden Klappen überlegen bewältigte. Die entscheidende Figur des Verheuerers war bei Schöpllin natürlich in den besten Händen. Er befeuerte die Szene durch reich ausgestattete originelle Einfälle der übermächtig humoristisch erfahrenen Figur. Es war begeistert, daß reichste Blumenpenden und ungezählte Vorhänge folgten für unsere Karlsruher.

### 30 000 Besucher auf der Grenzlandmesse!

#### Mehrfaches Schließen der Hallen wegen Überfüllung erforderlich!

Tausende und Abertausende, die aus allen Gauen und Kreisen unserer Südwende des Reiches nach Karlsruhe gekommen waren, nahmen insbesondere an der 2. NS-Grenzlandwerbemesse — Braunen Messe — Deutschen Woche — lebhaften Anteil. Schon in den frühen Abendstunden des Samstags setzte ein eifriges Gehen und Kommen ein.

Insbesondere war am Samstagabend die städtische Ausstellungshalle der Mittelpunkt der auswärtigen Besucher. Gegen 10 1/2 Uhr setzte ein wahrer Sturm ein, so daß die Messeleitung alle Mühe hatte, die Massen in geordnete Bahnen zu lenken. Ununterbrochen ergoß sich ein Menschenstrom durch die Hallen, bis um 12 Uhr Feierabend geboten wurde.

Schon früh regte es sich am Sonntag in den Hallen, denn die Aussteller trafen die letzten Vorbereitungen, um ihrem Stand ein freudenerweckendes Bild zu geben. Um 8 Uhr kamen bereits die ersten Besucher, und nach Beendigung des Festzuges setzte ein außerordentlich starker Zustrom von Menschen ein, so daß zum Teil die vorhandenen Wachmannschaften nicht ausreichten und Polizeibeamte angefordert werden mußten.

Mehrfach wurden die Hallen geschlossen, da sich die Menschenmengen in den Gängen stauten. Allgemein wurde die musterzügliche Organisation anerkannt. Die in beiden Hallen angebrachten Kunstfontänen ermöglichten es, den Massenverkehr in geordnete Bahnen zu lenken. Alles war bis zum letzten Mann eingespant, um den Andrang der Zuschauer zu bewältigen.

Die Fahnen empor, die Wimpel empor! Es lebe der Führer! Es lebe das Volk! Es lebe Deutschland! Siegfried! Das Lied der NS „Unsere Fahne flattert uns voran“ beendete die Feier, die einen tiefen Eindruck hinterließ.

### Die große Gau sportveranstaltung

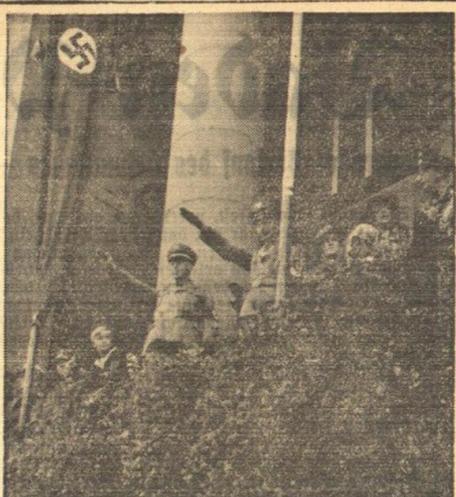
Schon in den frühen Nachmittagsstunden marschierten die Mädel unter fröhlichem Gesang wieder ins Hochschulstadion zu dem großen Gau sportfest, anlässlich des „Tag des deutschen Mädels“, das sich trotz des Regens zu einer ein-



Friedrich Kempfer an den BDM.

druckvollen Kundgebung für den BDM gestaltete. Die große Arena, die rund mit den Fahnen des neuen Deutschland angegeschmückt war, war dicht mit Zuschauern umsummt, die sich durch nichts vertreiben ließen, während von der Tribüne die unzähligen Wimpel des BDM heruntergrüßten.

Nach dem Einmarsch der Teilnehmerinnen unter den stolzen Klängen der HJ-Bannkapelle 109, ergoß sich zunächst die Gau führerin Mittelbadens, Hilde Krafft das Wort um die Erscheinungen, unter denen man neben Oberbannführer Heide, auch Polizeipräsident Dr. Heim bemerkte, zu begrüssen. Sie betonte dabei, daß sie vor etwa einem Jahre den Sport in ihrer Schulungsprogramm aufgenommen, und ihm zwei Drittel ihrer Zeit eingeräumt hätten. Die Sportvereine bräutchen aber keine Konkurrenz darin zu erbilden; denn ihnen sei der Sport nicht Gemeinzwed sondern Mittel zum Zweck. Nicht Höchstleistungen zu erzielen sei ihr Ziel, sondern gute Durchschnittsleistungen und in diesem Sinne würde auch das Gau sportfest durchgeführt. Und nicht zuletzt wolle man auch die Kameradschaft durch den Sport festigen. Das heutige Sportfest möge ein Beweis sein, so schloß die Gau führerin, daß sie nichts scheuen, daß sie also auch ohne Sonne, bei Regen ihr Programm ungefürt durchführen würden.



Ministerpräsident Köhler, Innenminister Pflaumer und Oberbürgermeister Jäger nehmen den Vorbeimarsch ab.

Sprechöre, Musikvortritte und Trachtentanz umrahmten die turnerischen Vorführungen, die einen aufschlußreichen Einblick in das Schaffen des BDM gaben. Die Organisation erwies sich in der Abwicklung des umfangreichen Programms als vorbildlich. Schlag auf Schlag, ohne Unterbrechungen rollten die einzelnen Darbietungen, vor dem begeisterten großen und kleinen Publikum ab. Die Massenfreibungen (Körperübungen) zeigten flotte exakte Arbeit, mit fröhlichen Spielen erfreuten die Jungmädel, die verfehlten Geschicklichkeitsstaffeln hatte ein besonders begeisterter Publikum. Die Vobemübungen fielen keineswegs aus, sondern wurden mit anerkanntem Scheid durchgeführt. In der Pause bauten die Mädel mit erstaunlicher Geschwindigkeit Lagerette auf. Großen Beifall fand der Mannschaftsdreikampf für Unterarme, Sprungstafel, Medizinballweitstoßen und die Hindernisstaffel, die unter eifriger Beteiligung des Publikums durchgeführt wurde.

Beendet wurde die hervorragend verlaufene Veranstaltung, deren sportliche Leitung in Händen von Gau sportwartin K. H. L. lag, mit dem Lied der Jugend und dem Deutschlandlied, worauf die einzelnen Scharen wieder geschlossen abmarschierten.

### Für Volkstum und Heimat

Nach dem festlichen und originellen Königsmarsch aus der gewandten Feder des Präsidenten der Reichsmusikammer N. Strauß, den die ausgezeichnete Polizeikapelle als die dem musikalischen Rahmen gebende Körperlichkeit unter Musikdirektor Heitings Leitung schneidig ausführte, trat zunächst die rührige Karlsruher Sängervereinigung unter temperamentvoller Führung ihres rüstigen Ehrenchormeisters Küller zusammen, um Heinrichs bekannten und marschfrohen Männerchor zu singen „Wo gen Himmel Eichen ragen“. Die erhabenen, ton schön dargestellten Klänge gaben so recht die Stimmung her, die sich über die unübersehbare Menge der Feiernden verbreitete und insbesondere zusammengefaßt war in dem eindringlichen

### Gruß an die Saar

von Heinz Willi Wagener (M.D.E.). Die von dem Dichter selbst vorgetragenen Worte brachten herabhaft den Grundgedanken der ganzen Feier zum Ausdruck: „Wir Volk der Westmark reichen uns die Hand“. Und sie klingen in befeuernder Hoffnung aus: „Bald geht zu Ende fremde Tyrannat Saarvolk! Heimatvolk, dann bist du frei!“

Nach dem anschließenden gemeinsamen Gesang des Saarländes unter Begleitung der Heiligtente trat Ministerialrat Prof. Dr. Hehrle als Landschaftsführer für Baden des Reichsbundes für Volkstum und Heimat die Rednertribüne. Er war wie kein anderer geeignet, den in dieser großartigen Kundgebung zum Ausdruck gelangenden Gedanken, Wünschen und Hoffnungen die von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worte der Mahnung zu verleihen. In einem anziehenden Rückblick auf die wesentlichsten Ereignispunkte unserer deutschen geschichtlichen Entwicklung, die zum erstmalig rein in Erscheinung trat in den Befreiungskriegen, knüpfte er an die Jetztzeit an, in der nach den mancherlei Schicksalen des Reiches der Ruf: Deutschland erwache! ein anderer Glanzpunkt dieser deutschen Geschichte und Geschichte wurde. Hehrle nahm nahegelegene Verantwortung, im Hinweis auf die soziale Seite von des Führers Wirken, dessen Tat für das deutsche Landvolk zu würdigen, indem er dem Bauernstand wieder die Ehre eines ersten Berufes im Sinne des heutigen Renaissances zurückgegeben habe. Die ungenügend wertvollen und einbruchsollen Gedanken bezogen sich so sinnig und beziehungsweise auf das schöne und farbenbelebte Bild der in Scharen zur Kundgebung geeilten ländlichen Trachtengruppen, die das Treiben auf dem Stadion auch mit allerlei Brauch und Scherz, Tanz und Musik zwischenreißend anregend bereicherten und ihm unwillkürlich den fröhlichen Charakter eines Volksfestes verliehen.

Dazu erfuhren die in dem unverbrüchlichen Treuegeldnis der Grenzmark machtvoll ausklingenden Worte Hehrles eine überaus reizvolle Ergänzung: Eingeleitet von dem Vorpruch Wageners „Die Volkstämme der Grenzmark sprechen“ — taten sie dies wortwörtlich und wirklich. Jeweils tüchtige Vertreter der verschiedenen Gauen in ihrer Tracht brachten teils in poetischer, teils annuitig mundartlicher Form ihre Treuekundgebung fürs Mutterreich und seinen Führer zum Ausdruck. Unter den hierzu erkorenen — und wohl auch herufenen Sprechern und Sprecherinnen fiel uns vor allen Dingen die unverwundliche und bekannte Gestalt des „Volkemer Heiner“ auf mit seinen markigen Versen, die lebhaften Beifall fanden. Und neben diesen Worten von echt pfälzisch gemütlicher Würze drangen namentlich auch noch die Klänge der eifassischen Mundart reichmächtig an unser Ohr, die das herzerzählende Thema der Vertriebenen anschlügen:

Uns alle umschlingt e festes Band,  
Drei heben mir zum düstern Vaterland  
Im Schwere, was alles an kumme tot,  
Drei unserm Führer bis in die Tod!

Während die zahllosen Scharen des BDM in langen Reihen abmarschierten und die Kapelle Heilig den belebenden Schlußmarsch spielte, fand die unvergeßlich feierliche Kundgebung ihren Abschluß, in welchen noch eine schneidige Ehrenlatve hineinklang, abgefeuert von einer schmunzenden Abteilung bayerischer Grenadiere in ihren historischen Uniformen und martialisch wühenden Helmblüthen, die farbenfroh über das in der ältigen Mittagssonne aufglühende Feld des Stadions hinwegzogen — ein Wahrzeichen frohen Festesglanzes, der allenthalben hier waltete und die Kundgebung zu einem Mittelpunkt der Heimattags-Veranstaltungen machte.



### Resultate vom Sonntag

**Fußball-Länderspiele:**  
 Dösterreich — Tschechoslowakei 2:2  
 Norwegen — Dänemark 3:1  
 Finnland — Schweden 5:4

**Gesellschaftsspiele:**  
 in Singen: SV Waldhof — 1. SV Ulm 2:1  
 Sp. Bg. Pasing — Bayern München (Sa) 0:7

**Meisterschaftsspiele der Gauliga**

**Gau Südwest:**  
 Phönix Ludwigshafen — Eintracht Frankfurt 1:0  
 FC 08 Birmafens — 1. FC Kaiserslautern 3:0  
 Kickers Offenbach — Union Niederrad 2:2  
 Saar 05 Saarbrücken — FC Frankfurt 2:2  
 Borussia Reutlingen — Borussia Worms 2:2

**Gau Baden:**  
 FC 08 Mannheim — VfR Mannheim (Sa) 3:6  
 Germania Karlsdorf — Freiburger FC 0:0  
 Phönix Karlsruhe — Karlsruher FC 1:1  
 VfR Neckarau — VfR Mühlburg 5:0

**Gau Württemberg:**  
 SC Stuttgart — FC Stuttgart 2:0  
 SV Feuerbach — Sportfreunde Stuttgart 4:0  
 SC Göppingen — Stuttgarter Kickers 1:3  
 Union Bödingen Ulmer FC 94 4:3

**Gau Bayern:**  
 1860 München — SpVg Jülich 1:1  
 SpVg. Weiden — Wader München 2.-  
 1. FC Nürnberg — Schwaben Augsburg 1:0  
 FC Augsburg — FC Nürnberg 0:3  
 FC Schweinfurt — Jahn Regensburg 2:1

**Bezirksliga.**  
 FC Daylanden — FC Raftatt 0:0  
 Sportfreunde Forchheim — Neureut 2:2  
 Frankonia Karlsruhe — Ruppenheim 2:5  
 Beiertheim — Baden-Baden 7:0  
 Durmersheim — Hagelsfeld 0:0

**Kreisliga.**  
 Frankonia Raftatt — Hörden 6:0  
 Neuburgweiler — Malch 1:1  
 Dietigheim — Niederbühl 2:0  
 Mörzsch — Dietigheim 2:0

**Kreisliga II.**  
 FC Steinmauern — FC Muggensturm 1:0  
 Steinmauern Jg. — Dietigheim Jg. 2:1

### Gauliga

**Germania Karlsdorf — FC Freiburg 0:0.**  
 Freiburg hatte einen scharfen Gegner, der gleichfalls auf Sieg eingestellt war. Beide Mannschaften zeigten ihr Aushängeschild, in Kombination und Technik wurde ein gutes Spiel geboten. Karlsdorf lag stets im Angriff, doch konnten die Ecken nicht ausgenutzt werden, so daß das Spiel mit 0:0 endete.

**VfL Neckarau — VfB Mühlburg 5:0.**  
 3000 Sportbegeisterte verfolgten das wichtige Spiel dieser kämpferischen Mannschaften. Die Käuferreihe der Neckarauer konnte durch ihre guten technischen Leistungen den Gegner überrennen, so daß der im Angriffsspiel überlegene Sturm das Spiel mit 5:0 entschied. VfL hatte verdient wohl gewonnen, doch hatte Mühlburg eine Niederlage in diesem Ausmaße nicht erwartet. Sie boten ihr Aushängeschild, auch die Käufer Mühlburgs waren nicht zu übertreffen.

**FC 08 Mannheim — VfR Mannheim 3:6.**  
 In einem kläffenden Spiel holte sich der VfR Mannheim verdientermaßen die beiden Punkte gegen den Lokalrivalen, obwohl dieser einen glänzenden Start hatte und schon nach einer Viertelstunde durch Treffer von Böllner (2) und Engler 3:0 führte. Normalerweise sollte eine Partie beim Stand von 3:0 entschieden sein, aber die Ober verstanden es nicht, diese große Chance zu nutzen. Der stark drängende VfR, erzielte zunächst durch den wendigen Langenbein nach famozer Vorarbeit von Bert zwei Treffer und Striedinger sorgte nach der Pause für den Ausgleich. Es hätte gleich darauf 4:3 für den VfR heißen können, aber Schall schob einen Elfmeter gegen den Pfosten. Nach der Pause wehrten sich die Finkenböhler noch 20 Minuten lang recht tapfer, aber als Bert

## F.C. Phönix — R.F.V. 1:1

Die 93. Begegnung der beiden Altmeister, die im Zeichen des 40. Jubiläums des Phönixvereins stand, hatte sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Knapp 3000 Zuschauer hatten sich eingefunden, dem Kampfe, der im Wildparkstadion zum Austrag kam, beizuwohnen. Vor und während der Treffens regnete es, so daß der Platz in einem sehr glatten Zustande war, unter dem das Spiel sehr zu leiden hatte.

Das Spiel beginnt mit dem Anstoß des R.F.V., der sich für kurze Zeit in der Nähe des Phönixtores aufhalten konnte, jedoch die Hintermannschaft der Schwarz-Blauen verstand es, den R.F.V.-Sturm nicht in Aktion treten zu lassen. Auf beiden Seiten entziehen im Verlauf des Kampfes zwei gute Vorlegenheiten; für Phönix hatte es Mohr in der Hand, als er in guter Schußposition frei vor dem Tore das Leder erhielt, erfolgreich zu sein, doch er wie Brecht, der in derselben Lage stand, verschossen dasselbe. Phönix reißt das Spiel an sich und liegt die größte Zeit des Spieles in der Nähe des R.F.V.-Tores. Die Hintermannschaft der Schwarz-Blauen muß manche gefährliche Sache klären, und hierbei sind Nagel und Stabler Ketter in letzter Sekunde. Auch vor dem Tore der Wildparkleute wird durch einen Strafstoß von Brecht eine Panik hervorgerufen, die aber glücklich geklärt werden kann. Phönix hat seine zweite Ecke getreten, ohne aber hieraus einen Erfolg für sich buchen zu können. In den letzten Spielminuten müssen die Torhüter beiderseits einige gefährliche Sachen meistern. Nachdem Stabler einen gefährlichen Heiserstrafstoß abgewehrt hat, geht es mit 0:0 in die Pause.

Zu Beginn des zweiten Spielabschnittes ist Phönix wieder in der Hälfte seines Gebietes zu finden. Graß versucht es durch wunderbaren Einzelauf, den Phönixerfolg zu holen, doch sein abgegebener Schuß wird eine Beute des R.F.V.-Türers. Der R.F.V.-Sturm setzt ebenfalls mit starken Angriffen ein, doch eine Hintermannschaft wie

Vorenzer und Wenzel ist vorerst nicht zu schlagen. Der Druck der Phäpelf wird zusehends stärker. In der 11. Minute wird der Bann gebrochen. Schwertle erzielt eine Steilvorlage von Heiser, geht an dem herauslaufenden Stabler vorbei und kann unter hartem Jubel der Phönix-Anhänger den Führungstreffer erzielen. 1:0. Von nun ab sieht es aus, als ob Phönix die Oberhand für die Dauer des Spieles behalten soll. Unaufhörlich erfolgt Angriff auf Angriff und der R.F.V. muß sich auf die Verteidigung beschränken. Ein von Heiser scharf getretener Strafstoß landet im R.F.V.-Heiligum, wurde aber durch Abseits von Graß für ungültig erklärt. Nachdem Jemel einen gefährlichen Vorstoß des R.F.V. auf den Torhüter zur Ecke ablenken konnte, geht nun auch der R.F.V. zum Angriff über. Das Phönix-Tor kommt des öfteren in Gefahr, doch die gute Abwehr der Schwarz-Blauen versteht es, zur rechten Zeit die Lage zu klären. Sechs Minuten vor Schluß erfolgte ein geschlossener Angriff des R.F.V.-Innenstrichs, der mit der Erzielung des Ausgleichtores durch einen Kopfball von Benz seinen Abschluß findet. 1:1. Großer Jubel herrschte im Lager der R.F.V.-Freunde. Mannschaften wurden von ihren Anhängern zu neuen Taten angefeuert. Auf beiden Seiten lag die Möglichkeit des Sieges, aber es sollte nicht sein. Mit einem gerechten Unentschieden verließen beide Mannschaften das Spielfeld. Das Ergebnis der 93. Spiele der beiden Lokalrivalen ergibt folgendes Resultat: R.F.V.: 45 Siege, Phönix: 27 Siege; 21 Unentschieden. Das Torverhältnis lautet 211:155 Tore zu Gunsten des R.F.V.

Vor Beginn des Spieles überreichte der Führer des Spieles Ausschusses des R.F.V., Dollmetzsch, dem Jubilar einen Lorbeerfranz mit den besten Wünschen für sein ferneres Wohlergehen. Der Führer des FC Phönix, Professor Wegele, dankte im Namen des Vereins für die anlässlich ihres Jubiläums erwiesene Aufmerksamkeit.

den wichtigen vierten Treffer erzielt hatte, war die Partie entschieden. Langenbein erhöhte durch zwei famose Leistungen auf 6:3 Tore.

### Kadspost

Die fünfte Etappe der SA-Radsfahrradt Berlin — München — Berlin von Grevenbrück nach Frankfurt a. M. über 177,1 Kilometer wurde wieder als reiner Schnellkeitswettbewerb ausgefahren und wiederum von 10/2 Berlin nach einer Fahrtzeit von 6:12:50 Stunden vor 10/3 Berlin, Sta 168 Offenbach und 12/11 Breslau gewonnen. Der Sturm 10/2 Berlin hat damit seine Position im Gesamtergebnis weiter gefestigt.

### Wieder Sturm 10/2.

6. Etappe der SA-Radsfahrradt bei Dauerregen.  
 Die 6. Etappe der SA-Radsfahrradt Berlin — München — Berlin führte am Sonntag von Frankfurt am Main nach Ansbach über eine Strecke von 187,1 Kilometer. Die Fahrer hatten diesmal stark unter der Ungunst der Witterung zu leiden und dazu kam noch die hart gebirgige Strecke mit den vielen, steilen Ausstiegen zu den Höhen des Spessarts. Unter diesen Umständen muß man die Leistungen, die die SA-Fahrer vollbrachten als geradezu hervorragend bezeichnen. Es war wohl auf dieser Etappe wieder ein reiner Schnellkeitswettbewerb, aber Sturm, Regen und Berge stellten unerhörte Anforderungen an die Ausdauer und Kraft der Teilnehmer.

In Frankfurt erfolgte morgens um 8 Uhr der Start, wobei wieder zuerst die schwächeren Mannschaften von Magdeburg und Halle auf die Reise gingen. Die im Gesamtergebnis führende Mannschaft des Sturmes 10/2 Berlin startete erst 2:24 Stunden nach der ersten Mannschaft, erreichte aber das Ziel nach glänzender Fahrt mit acht Minuten Vorprung vor Offenbach und dem Berliner Sturm 10/3. Die Regreischen Berliner legten die Strecke in 6:42:10 Stunden zurück und vergrößerten ihren Gesamtvorsprung auf 35 Minuten.

### Wiederbesport

**Blitzen vor Travertin und Athanasius**  
 Das mit 21500 RM. ausgestattete Deutsche St. Veger, das am Sonntag über 2800 Meter auf der Doppelgärtener Bahn gelaufen wurde, ist die letzte große Prüfung, die der deutsche Turf in diesem Jahr noch ausstehen hatte. Acht Klaffpferde fanden sich am Start ein, aus denen Travertin und Athanasius sowie Blitzen das meiste Vertrauen der Welter gefunden hatten. Insbesondere Travertin war der Träger der allgemeinen Meinung. Mit Führung von

Schwarzjiesel ging das Feld ab. Ero, Travertin und Pelopidas hielten sich hart hinter dem führenden Pferd. Im Dahlgewer Bogen ging dann Travertin an die Spitze und er sah bereits als sicherer Sieger aus, als er seinen Vorprung offenbar mühelos auf bis zu sieben Längen ausdehnen konnte. Sinter hatten sich aber inzwischen Blitzen und Athanasius aus dem Felde gelöst und rückten immer stärker zu den Führenden auf. Kurz vor dem Ziel hatte der ausgezeichnete reitende Blitzen auf gleiche Höhe gebracht und am Schluß gar war dann Travertin um knappe Halslänge von Blitzen, dem Sieger des „Großen Preises von Berlin“, geschlagen. Athanasius sicherte sich eine halbe Länge hinter Travertin noch unangesehen das dritte Feld.

- Die Rennen:**  
**Jeuitz-Rennen:** 1800 RM. — 1000 Meter: 1. Weißer Flieder der (Printen), 2. Atlas, 3. Dividende; f.: Mario, Meierhieb, Metternich, Mark Aurel, Andante, Ottilie, Rosafalk; Tot.: 29, 13, 15, 16:20.  
**Dahlgewer-Rennen:** 1800 RM. — 2200 Meter: 1. Maiflieder (Printen), 2. Eligius, 3. Gravor; f.: Kohnor, Rüder, Feldpost, Rönd; Tot.: 38, 14, 21, 14:10.  
**Dahlgewer-Rennen:** 2950 RM. — 1400 Meter: 1. Ricardo (Bisef), 2. Gratianus, 3. Stromwende; f.: Clearius, Sekuritas, Dho, Selbstgespräch; Tot.: 22, 11, 13, 13:10.  
**Nachempfer-Rennen:** 2950 RM. — 2400 Meter: 1. Vogelweil (Braun), 2. Wolfenlos, 3. Origenes; f.: Tantris, Lehnsherrin, Silberstreif, Niedervater; Tot.: 43, 17, 21, 24:10.  
**Deutsches Saint Veger:** 21500 RM. — 2800 Meter: 1. Blitzen (Printen), 2. Travertin, 3. Athanasius; f.: Grandseigneur, Ero, Horchaut, Pelopidas, Schwarzjiesel; Tot.: 34, 13, 13, 14:10.  
**Sammurabi-Rennen:** 4050 RM. — 1200 Meter: 1. Jorjitha (Cacina), 2. Cassius, 3. Biadukt; f.: Laotje, Enaf; Tot.: 65, 26, 14:10.  
**Laurin-Rennen:** 1800 RM. — 1600 Meter: 1. Goliath (3. Rafterberger), 2. Metullus, 3. Diata, 4. Gluckstern; f.: Narzhalla, Tilly, Marquie d'Arezzo, Barro, Feldsoldat, Märker, Talbot, Altpreuße, Lachteufel; Tot.: 45, 14, 14, 19, 19:10.

### Kurze Sportnachrichten

**Urban in Paris siegreich**  
 Der deutsche Leichtgewichtler Ernst Urban gab in Paris eine Probe seines guten Könnens ab. Er besiegte im Central-Sport-Ring den Franzosen Denil in 10 Runden klar nach Punkten. Der Hauptkampf sah den Franzosen Guenin nach Punkten über den Spanier Ruiz erfolgreich.

**Danksagung.**  
 An denen, die uns bei dem herben Verluste meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Großvaters,  
**Ambros Burkard**  
 ihre Teilnahme bezogen haben, sagen wir aufrichtigen Dank.  
 Ettligen, den 24. September 1934.  
 Familien Burkard — Rißel.

**Haus- u. Grundbesitzerverein e. V., Ettligen**  
 Wir laden hierdurch unsere Mitglieder zu der am **Mittwoch, den 26. September, abends 8.15 Uhr**, im Saale des Gasthauses zum „Engel“ stattfindenden **Mitglieder-Versammlung** ein.  
 Herr Dr. Diele, Syndikus des Landesverbandes bad. Haus- und Grundbesitzervereine wird sprechen über:  
 1. Die neue Einheitsbewertung,  
 2. Gütestellen und ihre Aufgaben.  
 Nachdem in Kürze die Formulare zur neuen Einheitsbewertung von den Hausbesitzern ausgefüllt werden müssen, ist es notwendig, daß unsere Mitglieder restlos anwesend sind.  
 Alle, noch nicht organisierten Hausbesitzer in Stadt und Land fordern wir auf, sich uns anzuschließen, damit wir auch ihnen mit Rat und Tat an Hand gehen können.  
 Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet  
 Der Vereinsführer.

**Kommenden Mittwoch**  
**Schweinemarkt in Ettligen**  
 Der Markt beginnt um 7 Uhr

**Ortspolizeiliche Vorschrift.**  
 Mit Zustimmung des Gemeinderats werden nachstehende ortspolizeiliche Vorschriften der Stadt Ettligen außer Kraft gesetzt, da solche durch gesetzliche Vorschriften oder aus anderen Gründen hinfällig wurden:  
 1. Einschreiten gegen die gewerbsmäßige Unzucht, vom 11. 10. 1880;  
 2. Feuerlöschordnung für die Stadt Ettligen, v. 6. 7. 1886;  
 3. Straßen- und Fahrpolizeiordnung für die Stadt Ettligen, vom 21. 2. 1901;  
 4. Sperrung der alten Schöllbronner Straße für den Fuhrwerksverkehr, vom 19. 1. 1910;  
 5. Befahren der Schillinggasse, vom 10. 8. 1911;  
 6. Ueberschreiten und Befahren des Exerzierplatzes beim Basen während der militärischen Uebungen, vom 25. 9. 1911;  
 7. Wochenmarktordnung (Warenabgabe gegen Bezugsarten), vom 4. 7. 1916;  
 8. Meldepflicht für Kleinwohnungen vom 27. 8. 1918.  
 Ettligen, den 21. Juli 1934.  
 Der Bürgermeister.

Vorstehernde mit Erlaß des Herrn Landeskommissars vom 10. September 1934 für vollziehbar erklärte ortspolizeiliche Vorschrift wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.  
 Ettligen, den 21. September 1934.  
 Der Bürgermeister.

**Bekanntmachung.**  
 Die Verteilung der Raupen betr.  
 Nach der Verordnung vom 13. Juli 1888, die Verteilung der Raupen betr., sind alle Obstbäume, Zierbäume und Gehsträucher in Gärten, Höfen und Weinbergen, auf Feldern und Wiesen, an Straßen und Wegen alljährlich von Raupennestern zu reinigen und letztere zu vernichten. Die Reinigung der Bäume und Sträucher und die Vernichtung der Raupennester hat bis spätestens 15. Februar 1935 zu geschehen. Nach Ablauf dieser Frist wird eine amtliche Nachschau stattfinden. Gegen säumige Baum- und Sträucherbesitzer müßte strafend eingeschritten und die Vernichtung der Raupennester auf ihre Kosten angeordnet werden.  
 Ettligen, den 21. September 1934.  
 Der Bürgermeister.

**Es gibt viele Wege**  
 die zur Kundschaft führen, aber es gibt keinen einfacheren, als die Zeitungsanzeige

**Zur Wintersaat**  
 ist eingetroffen:  
**Hohenwettelsbacher Braunweizen**  
**Mauerner Dickkopfweizen**  
**Petkuser Winterroggen**  
**Friedrichswerder Wintergerste**  
 Diese Sorten sind besonders schöne Qualitäten und ich empfehle baldige Aufgabe der Bestellungen.  
**Gustav Grotz**  
 vorm. Joh. Funk Sohn Nachf.  
 Pforzheimerstraße 35.

**3 Zimmerwohnung**  
 auf sofort oder 1. Oktober zu mieten gesucht.  
 Angebote an den Kurier unter Nr. 249 B.

**Uhr-Reparaturen!**  
**Vertrauenssache!**  
 Ihre Zimmer-Uhr, Taschenuhr oder Armbanduhr, nur zum Fachmann, er macht es besser und billiger. Es empfiehlt sich Uhrmachermeister und Optikermeister **R. Hagel** Ettligen, Marktplatz. Modern eingerichtete Werkstätte im Hause. Ankauf von Alt-Gold und Silber zum höchsten Tagespreis.  
 Kaufen Sie bitte bei unseren Inserenten!

**Familien-Drucksachen**  
 werden schnellstens angefertigt in der **Buch- und Steindruckerei R. Barth, Ettligen.**